



Brenntechnische Hilfsmittel.

Freigelegter Töpferofen, Bäumlistrasse 1a.



Hausaltar (Lararium).



Grab mit Kamm aus dem 4./5. Jh.

■ **Handwerk und Handel.** In Vitudurum waren zahlreiche Handwerksbetriebe ansässig: Bronzegießer, Schmiede, Weber, Gerber und Lederfärber, Knochenschnitzer, Töpfer, Leimsieder, Sattler und Schuster. Weitreichende Handelsbeziehungen sind durch verschiedene Fundobjekte dokumentiert: Glas aus Oberitalien, Syrien und Ägypten, Amphoren aus Italien, Gallien und Südspanien, einst gefüllt mit Wein, Öl, Austern oder Garum, einer Fischsauce. Auch Luxusgeschirr aus Keramik, Bronze und Stein wurde aus Italien und Gallien importiert. Hölzerne Schreibräufelchen ermöglichten den Informationsaustausch über weite Entfernungen. Zwischen 1991 und 1996 wurden 13 Töpferöfen freigelegt, deren Produktion vermutlich in erster Linie den Eigenbedarf der Vicusbewohner gedeckt hatte.

Rädchenverzierte Töpfe aus Oberwinterthur.



■ **Die spätromische Zeit.** Aus dem mittleren 3. Jh. stammt der aussergewöhnliche Befund von mehreren Bronzestatuetten, die zusammen mit dem Familiensilber in einem Schrank aufbewahrt wurden, der als Lararium, eine Art Hausaltar, gedient hatte. Auf eine Verkleinerung der Siedlungsfläche in der Spätantike weisen einige Gräber hin, die sich inmitten des älteren Wohngebietes befanden. Mindestens eine Bestattung aus dem späten 4./frühen 5. Jh. schlägt zugleich eine zeitliche Brücke ins frühe Mittelalter. Zu besichtigen sind rekonstruierte Hausgrundrisse im Unteren Bühl und auf dem Kirchhügel, die Kastellmauer und Gemäuer unter der Kirche (Schlüssel beim Sigrist), Vorläufer der Römerstrasse beim Parkplatz des Hotels Römertor (Schlüssel an der Réception).

© Amt für Raumentwicklung
Kantonsarchäologie
Stettbachstrasse 7
8600 Dübendorf
Tel. 043 259 69 00
Fax 043 259 69 01
Mail: are.archaeologie@bd.zh.ch
www.archaeologie.zh.ch

Oberwinterthur- Vicus Vitudurum

Das römische Vitudurum liegt am südöstlichen Abhang des Lindbergs auf einer bereits in prähistorischer Zeit besiedelten Terrasse. Der Ortskern von Oberwinterthur gibt in etwa eine Vorstellung vom Aussehen der römischen Siedlung, dem Vicus, da nicht nur die heutige Hauptstrasse, sondern auch die Parzellierung der Häuser dem römischen Vorbild weitgehend entsprechen. Der Vicus lag an einer wichtigen Verbindungsstrasse, die von Gallien kommend über das Legionslager von Windisch ostwärts nach Rätien führte. Umfangreiche Bautätigkeiten waren und sind immer wieder Anlass für zahlreiche archäologische Untersuchungen, durch die Vitudurum zu einem Forschungsschwerpunkt der Kantonsarchäologie geworden ist.





Vicus-Zentrum,
Kirchhügel.



Der Kirchhügel vom
Grabungsgelände
Unteres Bühl aus
gesehen.

Maskenperle,
Import aus
Ägypten.



Terra-
Sigillata-
Schüssel aus
Südgalien.



Zimmerboden
aus Tannenbrettern
um 50 n.Chr.



Pfostenbau mit
Schwellriegel und
Rutenflechtwerk.



Abwasser-
kanäle und
Teuchel für
die Frisch-
wasserzufuhr.



Schwellbalken
eines Hauses
um 50 n.Chr.

■ **Auf dem Kirchhügel** fanden bereits in den Jahren 1949 bis 1951 grossflächige Ausgrabungen statt. Der Geländesporn war ab der Mitte des 1. Jh. bis in das späte 2. Jh. überbaut. Nur wenige Strukturen und Funde belegen eine Nutzung bis ins 3. und 4. Jh. Die vorwiegend in Stein ausgeführten Bauten sowie die Existenz eines Tempels und eines Badegebäudes sprechen dafür, dass der Kirchhügel ein Zentrum des Vicus gewesen sein muss. Fragmente einer Bronzestatue könnten Zeugnis dafür sein, dass hier Jupiter Dolichenus kultisch verehrt wurde. Eine sich heute im Winterthurer Rathaus befindende Steinplatte trägt eine Bauinschrift, die den Siedlungsnamen VITVDVRVM nennt, und besagt, dass der Ort im Jahr 294 n.Chr. unter Kaiser Diocletian mit einer Mauer befestigt wurde. Diese auf dem Kirchhügel heute sichtbare Anlage diente vermutlich als Fluchtburg und stand in Zusammenhang mit der Sicherung der Reichsgrenzen entlang des Rheins.

■ **Der römische Vicus.** Messungen der Jahrringe am Holz (Dendrochronologie) datieren die ältesten Häuser in die Jahre 4 und 1 v.Chr. Mit dem Ausbau der Ost-West verlaufenden Hauptstrasse im Jahr 7 n.Chr. entstand eine Aufteilung der Grundstücke mit einer Bebauung, die dank zahlreicher Erneuerungen und Umbauten bis ins 2. Jh. erhalten blieb. Mit der Zeit dehnte sich die römische Strassensiedlung in die Hinterhofbereiche aus, auch in Form von Steinbauten, die mitunter als Speicher benutzt wurden. Einzigartig waren die Rettungsgrabungen im Unteren Bühl auf einer zusammenhängenden Fläche von 4500 m² am Westrand der Siedlung: Neben zahlreichen bautechnischen Details und Spuren des täglichen Handwerks konnten dort insgesamt über 1 Million Funde geborgen werden.

Steinplatte mit
Bauinschrift
aus dem Jahr
294 n.Chr.



■ **Die römische Holzbautechnik** stellte in Oberwinterthur während des 1. Jh. die bevorzugte Bauweise dar. Im Unteren Bühl, wo der hohe Grundwasserspiegel ideale Erhaltungsbedingungen für organische Materialien bot, wurden etwa 20 Hausgrundrisse freigelegt: Neben Pfostenbauten und Häusern in Ständerbautechnik sind ab der Mitte des 1. Jh. Fachwerkbauten mit Wänden aus lehmverstrichenem Rutenwerk nachzuweisen. Stein wurde dort nur für Fundamente verwendet. Der Vicus verfügte zudem über ein ausgeklügeltes System der Wasserver- und -entsorgung. Eine Quelle, die in einer Brunnenstube von 2 m³ Inhalt gefasst wurde, stand mit einer Frischwasserleitung aus hölzernen Teucheln in Verbindung.

